

Die Fischelner Woche im Interview mit den Gesellschaftern der Marienhof Fischeln UG, Dr. Heinz Klinkhammer und Hendrik Hambloch

Ihre Pläne für die Revitalisierung des Schutzbunkers am Marienplatz haben ja für reichlich Zündstoff – in erster Linie aus Reihen der Fischelner Schützen – gesorgt. Welche Wirkung hat das auf Sie als zuständiger Projektentwickler?

Natürlich interessiert uns die Meinung der Fischelner Bürger zu diesem Projekt. Und uns war auch klar, dass es Skeptiker und Befürworter geben wird. Neben den Meinungen, die man der Presse entnehmen konnte, haben uns in den vergangenen drei Wochen aber auch sehr viele positive Reaktionen erreicht. Die meisten Interessenten sind Fischelner Bürger, die auf der Suche nach hochwertigem und barrierefreiem Wohneigentum sind und die zentrale Lage am Markt- und Festplatz sehr zu schätzen wissen. Und das schließt auch Interessenten aus den Reihen der Schützen ein. Die ersten Wohnungen sind sogar bereits reserviert.

Und wie stehen Sie zu denjenigen, die durch den Umbau um das Schützenfest auf dem Marienplatz fürchten?

Wir zählen uns selbst zu den Fischelnern, die sich seit Jahrzehnten für die Wahrung von Traditionen im Dorf einsetzen. Das Projekt „Marienhof Fischeln“ stand für uns zu keinem Zeitpunkt im Widerspruch zu den auf dem Marienplatz stattfindenden Brauchtumsfesten. Auch wir wollen, dass auf dem historischen Marienplatz weiter gefeiert wird. Das sehen auch die bisherigen Kaufinteressenten so. In der Planung des Marienhofs haben wir die Koexistenz von Marienhof und Festplatz von vorn herein berücksichtigt.

Wie genau kann man sich das vorstellen?

Zunächst einmal ist das Objekt durch zwei Haupteingänge begehbar. Wenn dann z. B. das Schützenzelt aufgestellt ist, benutzen die Bewohner ausschließlich den Eingang an der Rückseite des Objektes. Die Wohnungen im Marienhof

haben wir so geplant, dass diese hauptsächlich zur rückwärtigen Süd/West-Seite hin ausgerichtet sind. Nur vier von 24 Wohnungen (im 3. und im Dachgeschoss) haben einige zum Marienplatz ausgerichtete Fenster. Diese werden entsprechend unserer Baustandards dreifachverglast ausgeführt. Da im Neubau heutzutage sowieso eine nutzerunabhängige Lüftung gewährleistet sein muss, ist auch niemand gezwungen, diese Fenster an den Festtagen zu öffnen. In den unteren Geschossen sind ausschließlich die Fenster der großzügigen Treppenhau- und Flurflächen zum Marienplatz hin ausgerichtet. Mehr als 1.000qm werden hier nicht zu Wohnzwecken genutzt, sondern als „innenliegende Vorhöfe“ – angrenzend an bis zu 4m breite Flure, die den freien Blick über den Marienplatz eröffnen. Wir sind also absichtlich sehr großzügig mit den vorhandenen Bunkerflächen umgegangen, um die Berührungspunkte zwischen Wohnraum und öffentlichen Festen möglichst gering zu halten.

Glauben Sie nicht, dass das Genehmigungsverfahren für das Schützenfest durch den Umbau des Bunkers erschwert wird?

Jedes öffentliche Fest hat ein eigenständiges Genehmigungsverfahren. Nach Ereignissen wie Berlin oder Duisburg konnte man verfolgen, wie schnell und unerwartet sich Auflagen verschärfen und damit einen Einfluss auf Brauchtumsfeste nehmen können. Wir als Projektentwickler haben auf zukünftige Genehmigungsverfahren daher genau so wenig Einfluss wie die Schützen selbst. Durch unsere Planung können wir nur auf aktuell bekannte Stolpersteine Rücksicht nehmen. Und das tun wir auch. So werden wir z. B. sicherstellen, dass unsere Anlage auch dann noch über einen zweiten Rettungsweg verfügt, wenn das Festzelt steht. Auch wir möchten mit dafür sorgen, dass die Schützen keine Schwierigkeiten mit dem Brandschutz bekommen.

Wie wird es jetzt weitergehen mit dem Projekt?

Aufgrund der hohen Anzahl an Interessenten sind wir überzeugt davon, dass das Projekt gut für Fischeln ist. Auf Anregung der Politik soll es in den nächsten Wochen Gespräche mit Vertretern der Stadt Krefeld geben. Unter anderem sollen daran auch Personen teilnehmen, die für die Genehmigung des Schützenfestes zuständig sind. Wir halten von auf Basis von Fakten sachlich geführt wird. Unsere Türen stehen für die Fischelner Bürger und deren Vertreter – seien Sie Interessent oder Skeptiker – weiterhin offen.

Aus dem Postkorbchen



Verehrte Fischelnerinnen und Fischelner,

in den letzten zwei Wochen wurde viel geschrieben, geredet und gestritten. Für oder gegen den Erhalt des Marienplatzes als Begegnungsstätte, mit oder ohne Luxusbebauung des Bunkers.

Fakt ist, aus Bürgersicht wurde spät, viel zu spät, informiert. Und so kann man gespannt sein, auf welcher Grundlage sich die Bezirksvertretung Fischeln als Gruppe stützt, eine so wichtige Entwicklung am Marienplatz nicht früher öffentlich gemacht zu haben. Versäumt wurde jedenfalls rechtzeitig einen Prozess anzustoßen, der die Beteiligung der Fischelner Bürger beinhaltet. Oder darf man vermuten, in dem Bewusstsein den Groll der Fischelner heraufzubeschwören, dass man Fakten schaffen wollte?

Diese Vermutung lässt zumindest Äußerungen von Kommunalpolitikern aus der Stadt zu, die nun eiligst mit Ratschlägen zum Konsens, verbunden mit der Notwendigkeit innerstädtisch Wohnraum zu schaffen, daher kommen. Wirklich hilfreich ist das nicht, zudem man



„Ich bin für einen Marienplatz der die Menschen verbindet, das Zusammenleben fördert, und Platz zum Feiern bietet.“

Klaus Weichert, Schützenkönig 2016/17

2008713-001

sich hierbei noch nicht einmal um Differenzierung bemüht.

Denn der geplante Luxuswohnraum durch den Bunkerumbau kommt sicherlich nicht dem Normalbürger zu Gute und wird somit nicht den so notwendig bezahlbaren Wohnraum schaffen, den die innerstädtische Bebauung im Fokus hat. Lassen wir uns also nicht blenden!

Es bleibt also die Frage, was bewegt die Kommunalpolitik in Fischeln und die Stadt Krefeld, einen so sensiblen Ort wie den Marienplatz mit Luxuswohnungen zu verdichten? Ein Ort, der seit jeher Menschen zusammen bringt, Begegnungen fördert und gesellschaftliches Zusammenleben wachsen lässt. Allen an der Diskussion Beteiligten sollte klar sein, eine weitere Bebauung wird die Begegnungsstätte Marienplatz zwangsweise weiter einschränken bzw. Veranstaltungen zukünftig in der gewohnten Form unmöglich machen. Wollen wir das wirklich?

Gerade unter der Prämisse, dass zukünftig mehrere 1.000 „Neu-Fischelner“ hinzukommen, sind alt eingesessene Begegnungsstätten zu schützen!

Wir Fischelner wollen den gesellschaftlichen Anschluss ermöglichen. Denn in Fischeln war und ist Integration und Zusammenleben immer schon gelebte Praxis und keine Theorie. Diese lange und bewährte Tradition dürfen wir uns für die Zukunft nicht nehmen lassen.

Ich denke, Fischelner Veranstaltungen wie Königsvogelschießen sowie Heimat- und Schützenfeste sollten nicht als Übel betrachtet werden, sondern als sinnvoller Beitrag zur Integration eines besonderen Gemeinschafts- und Lebensgefühls in Fischeln. Dieses Gefühl ist sicherlich auch ein Grund dafür, warum Fischeln als Wohnfeld so begehrt ist. Sowohl bei gut situierten Neubürgern als auch bei Neu- und Mitbürgern Fischelns mit weniger Budget. Denn Fischeln verbindet. Noch!

Klaus Weichert, Fischeln



Fotoanimation: Marienhof Fischeln UG

Rückseite Marienhof Fischeln. Die Balkone und Terrassen sind zur Süd/West-Seite ausgerichtet.